

Beschluss des Landrates vom 25.01.2018

Nr. 1871

17. Fragestunde der Landratssitzung vom 25. Januar 2018 2017/686; Protokoll: gs

Jan Kirchmayr: Stellenabbau bei der SDA

Jan Kirchmayr (SP) hat folgende Zusatzfrage: *Ist es für den Kanton denkbar, künftig einen Vertrag mit einer Nachrichtenagentur abzuschliessen, welcher eine gewisse Leistung aus der Region verlangen und eine solche Berichterstattung sichern und garantieren würde?*

Antwort: Die schriftliche Antwort zu einer möglichen Zusammenarbeit mit einer Agentur war wohl zu verklausuliert, sagt Regierungsrat **Anton Lauber** (CVP). Man schätzt die Objektivität und Nüchternheit der Berichte der Nachrichtenagenturen; das ist auch deren Auftrag. Das ist wertvoll. Andererseits geht man davon aus, dass sich der Staat nicht in dieser Form im Medienwesen engagieren sollte. Damit besteht keine Priorität, dass man eine Nachrichtenagentur in irgendeiner Form finanzieren würde. Es ist im Prinzip richtig, wie es heute funktioniert. Das ist aber erst eine erste Einschätzung. Man hat das in der Regierung nicht diskutiert; vielleicht wird das noch ein Thema.

Jan Kirchmayr (SP) hat eine zweite Zusatzfrage: *Was sagt der Regierungsrat zum Umstand, dass über 60-jährige Arbeitnehmer auf die Strasse gestellt werden und aufs RAV gehen müssen – der Staat also zahlen muss, wenn gleichzeitig Aktionäre bei einer Fusion mit Keystone viel Geld aus den Reserven bezahlt erhalten?*

Antwort: Regierungsrat **Anton Lauber** (CVP) kann nicht fundiert Stellung nehmen, weil er das Geschäft zu wenig kennt. Es ist aber immer ein Drama, wenn jemand mit 60 seine Stelle verliert; wenn man weiss, wie schwierig es ist, wieder eine Stelle zu finden. Dies ist aber dort zu verantworten, wo es beschlossen wurde.

Kathrin Schweizer: Anschlüsse am Bahnhof Liestal

Kathrin Schweizer (SP) hat eine Zusatzfrage (zur Frage 3): *Die Regierung will aktuell nichts machen. Wird dies auf den nächsten GLA hin nochmals überprüft und verbessert?*

Antwort: Regierungspräsidentin **Sabine Pegoraro** (FDP) sagt, dass Fahrplananpassungen im Rahmen des 8. GLA gemacht werden können, soweit dies möglich ist. Es kann aber aktuell nicht gesagt werden, ob das zeitlich noch möglich ist. Dass die Regierung den Auftrag hat, ist aber bekannt.

Kathrin Schweizer (SP) hat eine zweite Zusatzfrage (zur Buslinie 70): *Weiss man, wie viele Umsteiger man verliert, welche zuvor mit dem ÖV unterwegs waren – jetzt aber nicht mehr, weil die Anschlüsse Richtung Mittelland schlechter wurden?*

Antwort: Regierungspräsidentin **Sabine Pegoraro** (FDP) sagt, sie verfüge nicht über solche Statistiken. Das wäre abzuklären. Die Rednerin bittet um eine schriftliche Fassung der Fragen.

Florence Brenzikofer: Kündigungen des Reinigungspersonals

Florence Brenzikofer (Grüne) hat eine Zusatzfrage: *Wer wird künftig in Liestal putzen und die neun Frauen ersetzen, die von der Kündigung betroffen sind? Wer wird in den Sommerferien für den Unterhalt zuständig sein?*

Antwort: Regierungspräsidentin **Sabine Pegoraro** (FDP) kann diese Frage noch nicht beantworten. Das Pilotprojekt ist aber gestartet und dauert bis etwa April. Dann folgt die Auswertung; man wird sehen, wie viele Ressourcen man benötigt. Darauf aufbauend wird die Personalfrage festgelegt.

Florence Brenzikofer (Grüne) hat eine nächste Zusatzfrage zu den Sporthallen: *Gewisse Aussagen, die vor dem Mittag gemacht wurden, stimmen nicht. Ist der zuständigen Regierungsrätin bewusst, dass heute Benützungsgesuche vom Kanton abgelehnt werden und die Verordnung falsch zitiert wird (was Sportvereine betrifft, welche eine Turnhalle nützen würden)? Damit werden sportliche Aktivitäten verhindert. Es heisst in der Verordnung, dass die Turnhallen [in den Ferien] bis drei Wochen geschlossen sein können – wenn das aber die ganzen Sommer- oder auch Herbstferien hindurch der Fall ist, widerspricht das der Verordnung.*

Antwort: Das Hochbauamt hat gegenüber Regierungspräsidentin **Sabine Pegoraro** (FDP) erklärt, dass es nicht zu einer zusätzlichen Einschränkung kommen sollte. Die Turnhallen sind grundsätzlich während drei Wochen in den Sommerferien nicht zugänglich – wenn die Grundreinigung stattfindet. Ansonsten sind sie mit genügendem Vorlauf benutzbar, also buchbar. Dazu gibt es ein Reglement. Punkto Sporthallen bittet die Rednerin um eine schriftliche Fassung der Fragen.

Reto Tschudin (SVP) stellt eine Zusatzfrage: *Ist es dem Hochbauamt bewusst, welche Aussage die Chefin hier gemacht hat? Die Einwände von Florence Brenzikofer, wonach die Hallen während der ganzen Sommerferien nicht nutzbar sind, wurden dem Redner als Vereinspräsident bestätigt.*

Antwort: Regierungspräsidentin **Sabine Pegoraro** (FDP) stützt sich auf die Antworten, die sie vom Hochbauamt erhalten hat. Man hat das ja auch in den Fraktionen diskutiert. Es hiess, die Hallen seien während drei Wochen nicht zugänglich, aber ansonsten buchbar. Auch hier: Wenn die Frage schriftlich vorliegt, könnte der Sachverhalt abgeklärt werden. Vielleicht gibt es ein Missverständnis oder einen andern Sachverhalt.

Caroline Mall: Integrationspauschale

Keine Zusatzfragen.

Caroline Mall: ISF (Integrative Schulungsform) auf dem Niveau A

Caroline Mall (SVP) hat eine Zusatzfrage: *Die «Massnahmen zur Stärkung des Niveaus A werden aktuell diskutiert», heisst es. Könnte man hier eine Vorschau haben, welche Art von Massnahmen dies sind?*

Antwort: Der Bildungsrat, so sagt Regierungsrätin **Monica Gschwind** (FDP), hat die Stundentafel festgelegt, auch für das Niveau A. Darum ist man innerhalb der Direktion daran, zu überlegen, welche weiteren Möglichkeiten bestehen, um das Niveau A zu stärken. Man hat bei der Schulleitungskonferenz der Sekundarschulen eine Auslegeordnung gemacht. Dessen Vorstand wird das nochmals vertiefen – und der Direktionsvorsteherin ein entsprechendes Papier unterbreiten. Man hat auch einen Austausch in der Plattform Bildung. Dort überlegt man gemeinsam – auch über die Stufen hinweg –, wie man das Niveau A gesamthaft stärken könnte. Detaillierte Aussagen können jetzt aber nicht abgegeben werden. Die Situation ist nicht ganz einfach. Man muss schauen, auf

welchen Ebenen man das anpacken kann. Die Rednerin ist aber am Thema dran; es ist auch in ihrem Interesse, ein starkes Niveau A zu haben. Auch sollen alle Schülerinnen und Schüler im Niveau A gut gefördert werden.

Caroline Mall: Checks S2

Caroline Mall (SVP) stellt eine etwas ketzerische Zusatzfrage: «Die Ergebnisse der Checks», so heisst es, «geben den Schülerinnen und Schülern Hinweise auf die wichtige Frage: Was kann ich?» Muss man davon ausgehen, dass die Zeugnisnoten nichts darüber aussagen, was ein Schüler kann?

Antwort: Eine Zeugnisnote, so erklärt Regierungsrätin **Monica Gschwind** (FDP), bewertet den Schüler auch insofern, wie er innerhalb einer Klasse steht. Beim Check stellt man für den ganzen Jahrgang die gleichen Fragen. Der Schüler kann daraus herauslesen, wo er in einem Thema steht – zumal der ganze Jahrgang gleich beurteilt wird. Man sieht, wo man in der dritten Klasse steht. Man kann in der sechsten Klasse schauen, welche Fortschritte man in einem Fach gemacht hat. Ebenso in der zweiten und dritten Sekundarklasse. Es ist also eine ganz andere Betrachtungsweise als bei einem Zeugnis. Es ist nochmals eine andere Sichtweise – das ist der Wert der Checks: Dass man auf einem Band sehen kann, was man an Wissen zulegt; über den ganzen Jahrgang und den ganzen Kanton hinweg – ja sogar vierkantonal. – Der Check S3 ist Teil des Abschlusszertifikats, bei dem man vierkantonal das gleiche Zertifikat hat, was die Vergleichbarkeit erlaubt. Der S2-Check ist ganz wichtig für die Jugendlichen; das wird abgeglichen mit den Berufsfeldern und Anforderungen der einzelnen Berufe – so können sich die Jugendlichen orientieren («Ich will Apothekerin werden – dafür braucht es diese und jene Kenntnisse»). Das kommt in den Checks zum Ausdruck. Es sind wichtige Instrumente. Es ist auch eine wichtige Aussage für die Lehrmeister.

Jürg Wiedemann (Grüne-Unabhängige) stellt eine Zusatzfrage: *Wie geht man mit den Online-Checks um, welche ja nicht zeitgleich für alle Schüler stattfinden? Man hat ja die nötigen Zimmer gar nicht dazu – und die Schüler können die Aufgaben weitergeben. Die Klassen also, die später geprüft werden, haben relativ viele Aufgaben vorab, wenn sie die Checks machen. Wie geht man damit um? Das ist ja problematisch, wenn die Checks benutzt werden, um zu entscheiden, ob die Schüler eine Lehrstelle bekommen oder nicht. Von Gerechtigkeit man ja aktuell – so wie das im Moment aufgeleistet ist – nicht reden.*

Antwort: Natürlich, so sagt Regierungsrätin **Monica Gschwind** (FDP), ist es für die Schulen eine organisatorische Herausforderung, die Checks online abzuwickeln. Aber es funktioniert; letztes Jahr hatte man allerdings einige technische Schwierigkeiten, welche dieses Jahr hoffentlich behoben sind – damit es einwandfrei funktioniert. Es können aber nicht alle Schülerinnen und Schüler gleichzeitig geprüft werden. Dennoch: Die Checks sollten so funktionieren, dass man eine leichtere Aufgabe erhält, wenn man eine schwierige Aufgabe nicht lösen konnte. Es ist ein schlaues System. Jetzt kann man natürlich drei Fälle anbringen, in denen die genau gleichen Aufgaben zugeteilt wurden. Das System passt sich aber den Schülerinnen und Schülern an – das ist das heutige Zeitalter. Alles ausschliessen kann man aber nicht! Die Schülerinnen und Schüler haben schon immer geschaut, was sie machen können. Das wird auch in Zukunft nicht anders sein; da bestehen keine Illusionen.

Andrea Heger (EVP) stellt eine Zusatzfrage: *Die Checks werden in mehreren Kantonen durchgeführt, welche bereits nach dem Lehrplan 21 arbeiten (Baselland ist ein Jahr im Rückstand). Das heisst: Die Kinder des jetzigen und des nächsten Jahrgangs werden auf Dinge geprüft, welche im Übergangslehrplan drin sind. Ist es überhaupt sinnvoll, wenn man die Checks jetzt schon mit-*

macht? Dieses Jahr kann man wohl nichts mehr ändern. Könnte man sich aber allenfalls nächstes Jahr das Geld sparen – weil man die Lerninhalte ja nicht gar nicht so vermittelt, wie sie in den Checks abgefragt werden?

Antwort: Man hat vier Kantone, die aber nicht die exakt gleichen Lehrpläne haben, sagt Regierungsrätin **Monica Gschwind** (FDP). Es geht im Grundsatz nicht um genau gezielte Fragen zu einem Wissensgebiet – es geht um das Übergeordnete, das man in einem Fach wissen muss. Die Prüfungsfragen hängen nicht 1:1 mit einer bestimmten Aufgabe, die in einem Lehrbuch steht, zusammen.

Auch **Paul Wenger** (SVP) stellt eine Zusatzfrage: *Ist es denkbar, dass im Kanton nicht flächendeckend die gleiche Vorbereitung auf die Checks gewährleistet ist – und somit die Aussagekraft und die Fairness der Ergebnisse nicht gesichert ist?*

Antwort: Es finden gar keine Vorbereitungen statt, sagt Regierungsrätin **Monica Gschwind** (FDP). Es ist nicht die Idee, dass man für solche Checks lernt. Es geht darum zu schauen, wo die Schülerinnen und Schüler am Tag X stehen. Man kann ausdrücklich nicht lernen auf die Checks. Es gibt online eine Aufgabensammlung, welche die Kinder lösen können, um sich so weiter entwickeln zu können. Es soll aber nicht so sein, dass man auf spezifische Fragen lernt.

Caroline Mall (SVP) hat eine zweite Zusatzfrage, nochmals bezogen auf die Frage «Was kann ich?»: *Wenn man das Beispiel von Max Müller nimmt, der von der ersten bis zur fünften Klasse in Mathematik immer eine Note 5 hat - im P6-Check aber eine Note 2,5. Welche Note ist jetzt aussagekräftig für die Frage, was jemand kann?*

Antwort: Der Check führt im Augenblick nicht zu einer Note, sagt Regierungsrätin **Monica Gschwind** (FDP). Das Resultat ist aber ein weiterer Hinweis für die Lehrpersonen, um ein Kind einzuordnen. Früher hatte man die Orientierungsarbeiten. Da hatte man das genau Gleiche. Aus eigener Erfahrung: Man denkt, das Kind sei in Mathe top – und dann kommen die Orientierungsarbeiten, die zeigen, dass die ganze Klasse weit unter dem Kantonsschnitt liegt. Es kommt immer darauf an, wie sich eine Klasse zusammensetzt. Die Notengebung und -skala ist nicht in jeder Klasse gleich.

://: Alle Fragen sind beantwortet.
